

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1853

16.6.1853 (No. 140)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 16. Juni.

N. 140.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einsendungsgeld: die gesparte Preitzelle oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1853.

Dienstnachrichten.

Karlsruhe, 15. Juni.

Seine königliche Hoheit der Regent haben Sich gnädigst bewogen gefunden,

unter dem 10. Juni den Hofgerichts-Assessor Rossbirt in Mannheim zum Hofgerichts-Rath zu ernennen;
den Domänenverwalter, Finanzrath Brückner in Offenburg, auf sein unterthänigstes Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treuen und erspriesslichen Dienste, in den Ruhestand zu versetzen;
den Kommuirevisor Seegmüller bei der Regierung des Unterheinkreises in gleicher Eigenschaft zur Kommuirevision der Regierung des Mittelheinkreises zu versetzen;
den Revisionsgehilfen Hügig bei der Regierung des See-Kreises zum Revisor bei der Kommuirevision der Regierung des Unterheinkreises, und
den bisherigen Postpraktikanten und Revisionsgehilfen Werner von Karlsruhe zum Revisor bei der Postrechnungsrevision zu ernennen;
dem Pfarrer Peter in Schallbach auf sein unterthänigstes Ansuchen die Entlassung zu ertheilen;
die evangelische Pfarrei Buchenberg, Bezirksamts Hornberg, dem Vikar Zimmermann von Emmendingen, die katholische Pfarrei Bözingen, Oberamts Emmendingen, dem Pfarrer Langer in Schelingen, die katholische Pfarrei Heitersheim, Bezirksamts Staufen, dem Pfarrer Graf in Schwarzach, und die katholische Pfarrei Todmoos, Bezirksamts St. Blasien, dem Benefiziaten Grathwohl in Böblingen zu übertragen;
unter dem 11. Juni die in der theologischen Fakultät der Universität Freiburg erledigte Lehrkanzel der Kirchengeschichte dem Domkapitularen Dr. Alzog in Hildesheim, unter Ernennung desselben zum Geistlichen Rathe, zu übertragen.

Die orientalische Frage.

(Schluß.)

Die übrigen Großmächte würden bei einer solchen Politik Russland den ungeheuren Vorteil einräumen, daß es — der zuletzt in die europäische Zivilisation eingetretene Staat — als der Vertreter und Verfechter der Humanität, der Zivilisation und des Christenthums erscheine, und als solcher wenigstens von der ganzen griechischen Bevölkerung in der Türkei und im eigentlichen Griechenland angesehen werden würde, während die ältesten Träger der europäischen Zivilisation als deren Feinde aufzutreten schienen.

Betrachtet man das bisherige Verhalten der europäischen Großmächte in der orientalischen Frage, so wird man die Ansicht, daß ihre Politik keine kriegerische, herausfordernde sein wird, durch die Thatfachen bestätigt finden. Weber Oesterreich noch Preußen haben zur Zeit die geringsten Rüstungen gemacht; vielmehr haben sie sich ganz die Stellung gewahrt, um einen vermittelnden Einfluß in den Differenzen zwischen der Pforte und Russland geltend machen zu können. Auch kann es gewiß nicht im entferntesten in den Wünschen der beiden deutschen Großmächte liegen, mit ihrem bisherigen natürlichen Allirten in kriegerische Verwicklung zu kommen. Eben so behauptet auch England bisher eine durchaus vermittelnde Stellung, und wenn es seine Flotte sich den Dardanellen nähern ließ, so kann darin wohl nicht mehr als eine in solchen Fällen übliche Vorsichtsmaßregel erkannt werden. Frankreich, welches durch die russischen Forderungen in Bezug auf die heiligen Orte und die in dieser Beziehung von der Pforte an Russland gemachten Zugeständnisse am leichtesten hätte verletzt werden können, hat mit wohlberechneter Mäßigung den türkischen Zugeständnissen keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt; es hat also Russland in dem Punkte völlig gewähren lassen, welchen dieses als den wesentlichsten seiner Differenzen mit der Pforte bezeichnet hatte. Auch Das zeugt von der friedlichen Gesinnung der französischen Regierung, daß auch sie sich auf eine Demonstration in den Gewässern der Levante beschränkt, nicht aber mit Drohungen eines Angriffs auf die rheinischen und belgischen Nachbarlande hervorgetreten ist, wie von mancher Seite befürchtet wurde. Eine Gefahr ernstlicher Störung des Weltfriedens könnte demnach nur dadurch hervorgerufen werden, daß Russland, eben darauf fußend, daß bei den übrigen Großmächten eine Scheu vor dem Kriege bestehe, hartnäckig auf seiner Forderung eines Protektorates über die sämtliche griechische Bevölkerung des türkischen Reiches beharren und sich kein Weg finden lassen sollte, um daneben die orientalischen Interessen der übrigen Großmächte sicher zu stellen; sollte aber die Auffindung eines solchen Weges, der unzweifelhaft allen Ernstes von den mitteleuropäischen Großmächten gesucht wird, zu den Unmöglichkeiten gehören?

Die allgemeine Scheu vor einem Kriege zwischen den europäischen Großmächten ist allerdings ein Moment, welches zunächst Russland zu Statten kommt und ihm erlaubt, seine Forderungen hoch zu spannen; doch hat es

selbst Gründe genug, um es nicht zum förmlichen Bruche kommen zu lassen. Der Weg, welcher sich zunächst darzubieten scheint, ist der, daß die gegenwärtige orientalische Angelegenheit, eben so wie die im J. 1840 durch die Schilderhebung Mehemed Ali's von Egypten veranlaßte orientalische Krise, demnächst als eine gemeinschaftlich von sämtlichen Großmächten zu erledigende Sache aufgegriffen wird, es mag dazu die Form eines Kongresses oder, ohne diese, die Form der diplomatischen Verhandlung gewählt werden. Vielleicht wird man bieder den Ausweg finden, die Idee eines Protektorates zum Schutze der christlichen Bevölkerung, welche in diesem Augenblicke als der einseitige Gedanke Russlands erscheint, zur gemeinschaftlichen Sache der europäischen Großmächte zu erheben. Es wäre wohl nicht unmöglich, daß bei dieser Gelegenheit auf einen Plan zurückgegriffen würde, welcher, so viel bekannt, schon vor einigen Jahren von einer Seite empfohlen wurde, das gemeinschaftliche Protektorat der Großmächte über die Türkei in deren einzelnen Provinzen so ausüben zu lassen, daß in denselben die einzelnen Großmächte als deren besondere Protectoren erschienen. Ein solches System würde allerdings geeignet sein, die Besorgnisse zu zerstreuen, welche das alleinige Protektorat Russlands den übrigen Großmächten einflößen müßte; es würde auch geeignet sein, die einzelnen Nationalitäten, die sich bereits im türkischen Reiche zu regen anfangen, wie in Serbien, Montenegro etc., in ihrem Streben nach selbständiger staatlicher Entwicklung und in ihren Fortschritten auf der Bahn der Zivilisation zu unterstützen. Der Sache nach ist in den letzten Jahren ohnehin schon Manches in diesem Geiste geschehen, wie die gegenwärtige Stellung der Moldan, Walachei, Serbiens und Montenegro's erkennen läßt. Ein solches System würde insbesondere Oesterreich eine Stellung im Oriente geben, welche eben so, wie sie den allgemeinen deutschen Interessen höchst förderlich wäre, zugleich Europa über die Gefahr eines ausschließlichen Uebergewichtes von Russland in der Türkei beruhigen könnte. Wenn es möglich sein sollte, ein solches System in der Weise durchzuführen, daß dadurch den Interessen der einzelnen Großmächte, sowie den Nationalitäten in den türkischen Provinzen gehörig Rechnung getragen würde, so würde dadurch Europa vor den Erschütterungen bewahrt bleiben, von welchen es über kurz oder lang betroffen werden wird, wenn die endliche Auflösung des türkischen Reiches unvermittelt stattfinden würde.

Bei der Betrachtung der gegenwärtigen Zustände in der Türkei muß man sich über Eines klar werden: Russland betrachtet jetzt schon das Schwarze Meer als einen russischen See, zu dem Konstantinopel der Schlüssel ist. Keine Macht wird auf die Länge Russland hindern können, sich in den Besitz der Küsten des Schwarzen Meeres und Konstantinopels zu setzen, wo es die ungelieblichen Wünsche der Griechen schon längst erwarten, um unter der Regide eines glaubensverwandten Prinzen das alte Griechenland — wenn auch etwa vorerst in der Form einer Art von Bundesstaat einzelner Fürstenthümer — wieder auferstehen zu sehen; England dagegen wird sich niemals von Syrien, von dem Wege nach dem Euphrat und durch den persischen Meerbusen nach Indien verdrängen lassen; es wird auch alle seine Kraft aufbieten, Egypten so weit in seine Interessen zu ziehen, daß es auch Herr des Handelsweges nach Indien über das Rote Meer wird. Sollte man aber nicht zu der politischen Einsicht gelangen können, daß man nach den größten Kämpfen und nach Vergießung von Strömen Blutes und nach gegenseitiger Erschöpfung wieder auf demselben Punkte, wie bei dem Anfange des Krieges stehen, d. h. in die Nothwendigkeit versetzt sein würde, sich zu verständigen? Es ist kein Zweifel, daß eine Verständigung über so große Interessen, wie hier in Frage stehen, namentlich über die Stellung von Egypten und den großen Inseln, wie Candia, Rhodus und Cypren, und insbesondere eine Verständigung über die Interessen Frankreichs, das zwar längst davon zurückgekommen ist, das Mittelmeer als einen ausschließlich französischen See zu betrachten, das sich aber doch daselbst nicht durch England zur Bedeutungslosigkeit herunterdrücken lassen will, ihre sehr großen Schwierigkeiten hat. Aber diese Schwierigkeiten werden um Nichts geringer werden, wenn man die Verständigung immer weiter hinauschiebt. Daher ist es von der höchsten Wichtigkeit, daß ein gemeinsames Handeln der europäischen Großmächte, wovon sich auch Russland nicht wird ausschließen wollen, wenn es der ernstlichen Uebereinstimmung der übrigen Großmächte in ihrer orientalischen Politik gewiß wird, die gegenwärtige orientalische Angelegenheit ordne. Gelingt es durch ein solches gemeinsames Handeln, der gesamten christlichen Bevölkerung im osmanischen Reiche endlich einen geschützten Rechtszustand zu verschaffen, so wird dadurch nicht nur eine alte und wohlbegründete Forderung der Humanität und der Zivilisation die längst gewünschte und längst geschuldete Befriedigung erlangen, sondern die Einigung und Verständigung der Großmächte über die Beilegung der gegenwärtigen orientalischen Handel wird zugleich für Europa eine Bürgschaft sein, daß auch das endliche Schicksal des Verfalls und der Auflösung, welches der Türkei immer näher rückt, sich seiner Zeit erfüllen wird, ohne daß eine Störung des Weltfriedens davon die Folge sein müßte.

Deutschland.

F. Aus Baden, 14. Juni. Wer steigt aus der Rheinebene in das freundliche Murgtal oder zu den Badener Höhen auf, ohne der alten Ebersteinburg einen Besuch oder wenigstens einen freundlichen Blick zu schenken? Ich that das Erstere, und wie ich im Schatten ihrer Trümmer saß, deren Thurbau in die Römerzeit, deren frühester Anbau vielleicht in die Zeit der Merovinger hineinragt, war ich glücklicher, als mancher Besucher. Ich hatte eine seltene Schrift zur Hand, worin über die Schicksale dieser Burg und die erste Zeit ihres Anfalls an Baden der Geschichtschreiber des Großherzogthums *) mich mit jener Gründlichkeit unterrichtete, welche der Gegenstand verdient, seine Arbeiten stets nachzuweisen.

Die Ableitung des Namens der Ebersteiner überhebt uns sänntlicher Weise des fatalen, zur Nase ihres Wappenschildes so gar nicht passenden Erymanthischen Ebers der Rheinebene und deutet ihn aus dem Keltischen Iber und dem deutschen Stein als „Staufenburg“, womit ihre Lage so sehr übereinstimmt.

Von diesem etymologischen Ausfluge gelangen wir zu der Geschichte der Burg, welche im 11. Jahrhundert als Wohnsitz und Namensträgerin eines Zweiges der mächtigen Grafen von Calw erscheint und im folgenden den höchsten Glanz seiner Herren und den Verfall ihres Geschlechtes erblickt. Von dem alten Grafen Otto dem Ersten, welcher mehr als ein Jahrhundert zu seinen Lebensjahren zählte, ging nach Irrungen und Kämpfen die Burg auf Markgraf Rudolf von Baden, seiner Nichte Gemahl, über, welcher gegen alle Feinde ihren Besitz siegreich zu behaupten wußte. In das Jahr 1287 setzt die scharfsinnige Auseinandersetzung diese Bedrohung der Burg, ein Jahr vor dem Tode des glücklichen Erwerbers, bei dessen Nachkommen sie geliebt ist bis auf unsere Tage.

Doch ich wandte meinen Blick auf die Zeiten, in denen der arme fahrende Sängler Meister Boppo dieser Gefahr gedankt; die Unmöglichkeit, daß seine Armuth ende, bezeichnet er mit den Worten, es werde geschehen

„wenn der edel vürche von Baden
daz alle Eberstein durch vorhte uf gii.“

Und noch einige Jahrhunderte später und das wohlbewahrte Kleinod lag zertrümmert, und an seinem letzten Geburtstage sah der edle Fürst, dem die Schrift geweiht wurde, die ich in den Händen hielt, die Trümmer zum letzten Male, und ein Jahr später ruhte er in der Gruft. Doch der Ruhm des Geschlechtes verjüngt sich von Sohn zu Sohn, wie die Worte Meister Boppo's von Mund zu Munde; Dies war der tröstende und erhebende Gedanke, mit dem ich die kleine Schrift zum Gemeingute Aller zu machen wünschte.

A. Aus Baden, 14. Juni. Wie wir mit Freuden die mannichfachen Beweise begrüßten, wodurch Se. Königl. Hoheit unser gnädigster Regent seine Theilnahme auch an der Geschichte und den Alterthümern Badens betheiligte, so erweckt insbesondere die Aufstellung eines Konservators für die letzteren in uns die Hoffnung, daß alles Wichtigere von dem dahin Gehörigen dem Lande erhalten, Wenig mehr durch unverständigen Eigennutz der öffentlichen Kunde entzogen, Nichts unbeachtet zertrümmert und zerstört werde. Dahin arbeitet schon das erste Altentück, welches von der neuen Stelle ausging; ein anderes wird sich an jeden einzelnen Bewohner Badens in gleichem Sinne wenden; denn nur durch das Zusammenwirken Aller wird der Zweck vollständig erreicht werden.

Noch eine andere Rücksicht dürfte den unabhängigen Privatmann bestimmen, gerne mitzuwirken, was an Beachtenswerthem er selbst besitzt, im Kreise seiner Umgebung kennt. Ein Verzeichniß sämtlicher merkwürdigen Gegenstände des Alterthums, wie es für Baden vorbereitet wird, hat zugleich auch die Aussicht, zur Kenntniß von ganz Deutschland zu kommen. Bei der Verbindung, in welcher von jetzt an unser Land mit dem Gesamtvereine für deutsche Geschichte und Alterthümer bleiben wird, kann es nicht fehlen, daß wenigstens jenes Verzeichniß dem deutschen Nationalmuseum, welches zu Nürnberg v. Aufsch mit aller Energie seines Strebens errichtet, einverleibt werde.

In Stühlingen wird so eben der von Sr. Königl. Hoheit dem Regenten erworbene Mosaischenboden ausgegraben und ausgehoben, so daß in wenigen Tagen ich Ihnen darüber werde berichten können.

Δ Heidelberg, 14. Juni. Am letzten Freitag hat unsere vor einiger Zeit errichtete Feuerweh eine allgemein befriedigende Probe ihrer Leistungen abgelegt. Die Groß-Stadtdirektion, sowie die Gemeindebehörde sahen sich veranlaßt, in besonderen Zuschriften an das Kommando der Feuerweh sich deshalb zu äußern, in welchen die volle Zufriedenheit und die Hoffnung ausgesprochen wird, daß das Korps in der allgemeinen Anerkennung, deren sich die Probeübung zu erfreuen hatte, eine Aufmunterung zu fernerer Ausbildung und Ver-

*) Markgraf Rudolf von Baden auf dem alten Ebersteine. Der Feiler des Geburtsfestes Sr. Kön. Hoheit des Großherzogs Leopold von Baden gewidmet. Karlsruhe. Pasper. 1851. (Von Dr. J. Badet.)

vollkommen finden werde, so daß solche in kurzer Zeit der besten Feuerwehr des Landes an die Seite gestellt werden könne.

Gestern entlud sich ein Gewitter plötzlich über unsere Gegend, ohne indeß, so viel man vernimmt, erheblichen Schaden anzurichten, obgleich es mit starkem Hagelschlag verbunden war. Noch immer verspricht man sich daher, wenn die sonst gänzlich bittere Fortdauer, ein gutes Jahr.

In diesem Sommer sind es bei uns wieder verhältnismäßig mehr Leute aus der Umgegend, als aus der Stadt, die nach Amerika auswandern. Indessen scheint doch in unserer Gegend die Zahl der Wohlhabenden, die ihre Heimath verlassen, sehr klein zu sein, während man bekanntlich anderwärts gerade darüber jetzt besonders klagt, daß auch manche Bemittelte wegziehen. Es ist nur zu bedauern, daß man nicht die Mittel hat, um solchen Armen, die, wie es im Obenwalde so häufig der Fall ist, bei dem besten Willen sich den nöthigsten Lebensunterhalt kaum zu verdienen vermögen, nicht zur Auswanderung durch Geldunterstützung immer beihilflich sein zu können. So hat jüngst der vierte Theil der benachbarten Gemeinde Waldhilsbach um Staatshilfe zur Auswanderung gebeten; aber obgleich die Bitte von der hohen Staatsbehörde als wohlbegründet erkannt worden sein soll, so konnte man doch dieselbe aus dem angegebenen Grunde nicht erfüllen.

Vor einigen Tagen hat sich in Schönau ein älterer Mann entleibt, der, wie es heißt, gestörten Geistes war.

Baden, 14. Juni. Mehr und mehr gewinnt die Saison Leben und Bewegung. Die täglich eintreffenden Fremden haben bereits die Zahl 200 erreicht. Morgen wird das Sommertheater mit der Oper „Martha“ eröffnet. Am Freitag gibt die französische Gesellschaft Scribe's „Duel des dames“ nebst „Les premiers amours“, und so abwechselnd werden den Sommer über an zwei Abenden, Dienstag und Donnerstag, deutsche Opernvorstellungen, und dreimal, Sonntag, Mittwoch und Freitag, französische Lust- und Singspiele gegeben werden. Künftige Woche werden die Militärmusiken von Rastatt und Karlsruhe ihre Abendproduktionen vor dem Konversationshause beginnen, und zwar wird die k. k. österreichische Dienstag, den 21. d., den Anfang machen.

Freiburg, 14. Juni. (Fr. Bzg.) Gestern mit dem Schnellzuge sind die H. Suffraganbischöfe der oberbairischen Kirchenprovinz bei ihrem Oberhaupt, Sr. Erzelenz dem Hrn. Erzbischof, wieder hier angekommen. Wie lange dieselben in unsern Mauern verweilen werden, ist uns nicht bekannt.

Konstanz, 14. Juni. Gestern hat dahier die Schwurgerichts-Sitzung für das zweite Quartal d. J. begonnen, unter dem Vorsitz des Großh. Hofgerichts-Raths Falter, welcher die Sitzung mit einer kurzen Ansprache an die Geschwornen eröffnete. Von den Geschwornen sind sämtliche 36 geladene erschienen. Gegenstand der Verhandlung war die Anklage gegen Karl Friedrich Steinmann von Weisweil, Bezirksamt Ranzing, wegen Diebstahls und Brandstiftung, wobei als Staatsanwalt der Großh. Hofgerichts-Rath Haager fungierte und Advokat Luschka den Angeklagten vertheidigte. Am 10. Oktober v. J. brach auf dem eine halbe Stunde von Konstanz entfernten Hofzuge des Hrn. v. Münzheim in dem Dekonomiegebäude Feuer aus, welches nicht nur das ganze Gebäude, sondern auch die darin befindlichen Vorräthe von Heu, Delmehd, Frucht und fünf Pferde zerstörte. Der durch den Brand verursachte Schaden beträgt 4686 — 4700 fl. Zugleich wurde die Entdeckung gemacht, daß auch ein Diebstahl an Papier- und Silbergeld verübt ward, dessen Betrag der Bestohlene, Hr. v. Münzheim, zu 1299 fl. angab. Man vermuthete so gleich eine absichtliche Anzündung, und nach den vorliegenden Umständen konnte die Brandstiftung, eben so auch der Diebstahl nur von Jemanden verübt worden sein, der im Hause wohnte oder daselbst genau bekannt war. Es wurden daher die Diensthöfen des Hrn. v. Münzheim sofort verhaftet; nur der jetzige Angeklagte blieb auf freiem Fuß, da man bei seiner Visitation nichts Verdächtiges vorfand und sein Dienstherr ihm das beste Zeugniß erteilte. Er begab sich alsbald in seine Heimath; vorher kaufte er in Freiburg neue Kleidungsstücke und Wäsche, und ließ daselbst eine bedeutende Quantität Papiergeld in Silbergeld auswechseln, und in seiner Heimath angekommen, machte er Zahlungen und Präfente in Papiergeld. Dies erregte Verdacht, da er in seiner Heimathsgemeinde als ein armer Bursche bekannt war und schon früher im Verdachte des Diebstahls stand. Es wurde deshalb Visitation bei ihm vorgenommen, und man fand in seinem Koffer 1130 fl., theils in Papier, theils in Silbergeld. Nachdem er im Anfang über den Erwerb dieses Geldes eine unwahre Angabe gemacht hatte, gestand er alsbald, daß er dieses Geld, sowie auch noch mehr Geld seinem Dienstherrn entwendet habe. Er sollte daher nach Konstanz transportirt werden; er fand aber auf dem Wege zwischen Freiburg und Reustadt Gelegenheit, zu entfliehen und flüchtete sich nach Frankreich, wofür er jedoch alsbald wieder verhaftet, sodann von den französischen Behörden ausgeliefert und dem Bezirksamt Konstanz übergeben wurde. Bei diesem Untersuchungsgericht legte er das Geständniß ab, daß er nicht nur den Diebstahl verübt, sondern auch das Dekonomiegebäude in Brand gesteckt habe, um den Verdacht des Diebstahls von sich wegzuwälzen. Bei diesem Geständniß verblieb er auch in der öffentlichen Verhandlung, und es wurde das Geständniß durch mehrere Umstände unterstützt. Nachdem der Gr. Staatsanwalt und der Vertheidiger in kurzen Vorträgen die wesentlichen Momente hervorgehoben hatten, wurden von den Geschwornen sämtliche an sie gestellten Fragen bejaht, worauf der Schwurgerichtshof den R. Fr. Steinmann wegen Diebstahls und Brandstiftung zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilte.

Stuttgart, 14. Juni. Gestern Abend um halb 8 Uhr ist J. Kaiserl. Hoheit die Frau Großfürstin Marie von Rußland, verwittwete Herzogin von Leuchtenberg, nebst ihren zwei jüngsten Prinzen Sergei und Georg, mit hohem

Gefolge in Rannstadt angekommen und in der für J. Kaiserl. Hoheit bereit gehaltenen Wohnung nächst dem Kuriaal abgestiegen. J. K. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin waren der erlauchteren Schwester und Schwägerin bis zur ersten Station Schwieberdingen entgegengefahren und hatten sie dort begrüßt, um sie nach Rannstadt zu geleiten, wo die Beamten der kaiserl. russischen Gesandtschaft am hiesigen Hofe, sowie der Adjutant Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen, Oberst Frhr. v. Versichingen, und der Kammerherr J. Kaiserl. Hoheit der Kronprinzessin, Graf v. Zeppelin, zum Empfang des hohen Gastes harrten. Am Abend spielten vor dem Kuriaal die Bademusik und die Kühner'sche Kapelle, und der Portikus des Kuriales ward durch reiche und tausendfache Gasflammen, welche das Wort „Willkommen“ bildeten, glänzend erleuchtet. Wie wir hören, wird Se. Maj. der König heute oder morgen hier eintreffen, um J. Kaiserl. Hoheit der Frau Großfürstin in Rannstadt einen Besuch abzustatten, und sodann wieder nach Baden zurückzukehren.

Dem Vernehmen nach belaufen sich die für die Ueber-schwemmen eingegangenen Gaben bereits auf etwa 37,000 fl. **München**, 8. Juni. (N. Pr. Z.) Unser protestantisches Oberkonsistorium hat jetzt an sämtliche Dekanate den Entwurf einer Agende für die evangelisch-lutherische Kirche in Bayern, sowie den einer Ordnung und Form des Hauptgottesdienstes zugehen lassen, und dieselben u. a. mit folgenden Bemerkungen begleitet: Der Agendenentwurf nehme einen offiziellen Charakter nicht in Anspruch. Das Oberkonsistorium werde seine Entscheidung erst dann fassen, wenn es das Urtheil der nächsten Generalynode darüber gehört. Dieses hindere jedoch nicht, daß der Entwurf seinen einzelnen Bestandtheilen nach schon jetzt versuchsweise gebraucht werde. Was weiter die Ordnung und Form des Hauptgottesdienstes betrifft, so sei diese dazu bestimmt, denjenigen Geistlichen, welche in Uebereinstimmung mit ihren Gemeinden einen reicher gestalteten Gemeindefunktus in Gebrauch zu bringen wünschten, die Einführung derselben in wohlbemessener gleichmäßiger Form und auf geordnetem Wege möglich zu machen. Das Prinzip, nach welchem das Oberkonsistorium bei dieser Arbeit verfuhr, scheint kein anderes zu sein, als das, was die deutsch-evangelische Kirchenkonferenz bereits voriges Jahr bei der Berathung über die liturgische Frage adoptirt hatte.

München, 13. Juni. (Schw. M.) Gestern, mit dem letzten Bahnzuge, begaben sich die Königin Therese und die Prinzessin Luipold nach Alzenburg, und werden von da nach Dresden gehen, um der Trauung des Prinzen Albert mit der Prinzessin Carola von Wisa anzuwohnen. Die Prinzessin Luipold wird in fünf Tagen wieder zurück erwartet. Die Nachricht von einer weiteren Reise der Königin Therese nach Oldenburg wird nicht bestätigt, gleichwohl erwartet man, daß die Königin von Griechenland gemeinschaftlich mit ihrer hohen Schwiegermutter nach Venedig gehen werden.

Darmstadt, 12. Juni. (Schw. M.) Die Angelegenheit der möglichst allgemeinen Uniformirung schreitet vor, indem nun auch die hiesigen höhern evangelischen Geistlichen in der ihnen vorgeschriebenen Uniform — schwarze Ueberrocke mit einer Reihe Knöpfe und stehendem Kragen — öffentlich zu erscheinen anfangen. Der Chorrock und das Varet für eigentlich kirchliche Funktionen besteht dabei fort. — Nachrichten aus Mainz zufolge hat der Abgeordnete Müller-Melchior bezüglich der neuen, gegen ihn eingeleiteten Untersuchung wegen angeblicher Verbreitung seiner Zollvereins-Rede in Broschürenform an die Ratshammer des Großh. Bezirksgerichts daselbst ein Gesuch um provisorische Freilassung gegen Kautionleistung einreichen lassen, ist aber abgewiesen worden.

Koblenz, 13. Juni. Es wird mir heute von einer Seite, welche allen Glauben verdient, auf das bestimmteste versichert, daß gestern Abend eine aus den höchsten Kreisen Berlins herrührende, für Se. Kön. Hoheit den in Ems weilenden Prinzen Friedrich Wilhelm bestimmte telegraphische Depesche hier angelangt ist, welche sich mit größter Zuversicht darüber ausdrückt, daß aus Anlaß der jetzigen orientalischen Verwicklungen der Friede Europa's nicht werde gestört werden.

Berlin, 13. Juni. Bei Gelegenheit der Anwesenheit unseres Bundestags-Gesandten, des Hrn. v. Bismarck, kam hier auch die österreichische Denkschrift über die Differenzen mit der Schweiz zur Erörterung. Es kann nicht auffallen, zu erfahren, daß Preußen sich ganz für Oesterreich ausgesprochen hat. Die schweizerischen Angelegenheiten werden übrigens jetzt hier wieder mehr auf die Tagesordnung kommen. Der königl. Kammerherr Graf Pourtales ist aus Neuenburg wieder hier eingetroffen und wird die Resultate der Informationen mittheilen, die er im vertraulichen Auftrage in dem Lande seiner Abstammung genommen hat. Es ist Ihnen bekannt, daß selbst in dieser alten und loyalen Familie sich ein Gegensatz in Beziehung auf den königl. Vorgesetzten des Fürstenthums Neuenburg und Balengin festgesetzt hat, und daß selbst ein Pourtales sich für die Fusion des Royalismus mit der neuen Regierung in Neuenburg erklärt hat.

Se. Königl. Hoh. der Prinz Adalbert, Chef unserer Marine, entwickelt eine große Thätigkeit für dieses Fach, für das er bekanntlich schon 1848 als Schriftsteller auftrat. Er wird sich in den nächsten Tagen nach Danzig begeben, um einer Probefahrt auf einer neu erbauten preuß. Dampfför-vette beizuwohnen. Gerüchte sprechen davon, daß der Prinz beabsichtige, sobald als möglich auch eine größere Reise nach Afrika anzutreten.

Berlin, 13. Juni. Gestern früh begab sich Se. Königl. Hoheit der Prinz Albert, dessen Krankheit gehoben, auf seine nahe bei Dresden am Elbusfer gelegene Villa. Abends reiste der Schwiegersohn des Prinzen, Sr. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, nach Meiningen. Das Befinden der Frau Erbprinzessin von Meiningen k. Hoh. hatte sich nämlich so weit gebessert, daß die genannten beiden

Prinzen deshalb ohne Sorge die Reise antreten konnten. Leider hat sich abermals der Krankheitszustand der Prinzessin in dieser Nacht verschlimmert. Die dem Palais zunächst gelegene Wilhelm's- und die einmündende Kochstraße wurden deshalb in weiterer Ausdehnung mit Strohlagen bedeckt. Ein Bülletin liegt im Palais aus und zieht eine große Menge Theilnehmender herbei.

Se. Maj. der König kehrte gestern Abend 7 Uhr von seinem Auszuge nach Freienwalde und der Umgegend zurück, und empfing auf dem Anhalter Bahnhof J. Maj. die Königin, die gegen 8 Uhr von Pillnig hier anlangte. Beide Majestäten begaben sich dann nach Sanssouci. Wie man sagt, wird Se. Maj. der König der am 15. Juli stattfindenden Einweihung der neuen westphälischen Bahn beiwohnen, und auf der Rückreise vielleicht einen Besuch am kurfürstlichen Hofe zu Kassel abstatte.

Der Ministerpräsident v. Manteuffel hat gestern früh eine kleine Reise, und zwar früherer Gewohnheit nach zu Pferde, zu einem Freunde, dem Konsistorialpräsidenten v. Voss zu Buch, angetreten, kehrte aber noch gestern Abend von dort zurück. Die von einigen Blättern gebrachte Mittheilung, unser Bundestags-Gesandter, Hr. v. Bismarck-Schonhausen, sei für den Gesandtschaftsposten zu Konstantinopel bestimmt, ist völlig ungegründet. Derselbe begibt sich am 15. d. wieder auf seinen Posten nach Frankfurt. Der diesseitige Gesandte am großh. hessischen Hofe, Hr. v. Canig, wird sich auf einige Wochen nach Wien begeben, um dem am kaiserl. Hofe akkreditirten preussischen Gesandten, Grafen Arnim, während einer Urlaubreise desselben zu vertreten.

Am 1. Okt. d. J. wird mit der Ausgabe der neuen Kassenanweisungen begonnen werden.

Ihre k. k. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin von Preußen, welche bekanntlich dem brittischen Hofe einen Besuch abstatten, werden am 25. d. in Lauden zusammen-treffen und von dort am nächsten Tage die Reise nach London fortsetzen, wo höchstwahrscheinlich etwa drei Wochen verweilen dürfen; bei der Rückkehr begibt sich der Prinz ins Seebad nach Ostende, die Frau Prinzessin aber wird nach Baden zurückkehren, um dort die unterbrochene Kur fortzusetzen.

Gotha, 11. Juni. (Fr. P.-Bzg.) Auf Anordnung herzoglicher Landesregierung ist das gesetzliche Verbot der Vornahme von Feldarbeiten an Sonn- und Feiertagen mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht worden, daß Zuwiderhandelnde unanständig zur Verantwortung und Strafe gezogen werden würden.

Wien, 11. Juni. Heute Abend hat in der Pfarrkirche zu St. Johann die Leichenfeier des Grafen v. Stadion stattgefunden, wozu sich alle hohen Minister und viele hohe Staatsbeamte eingefunden hatten. Nach der kirchlichen Handlung wurde die Leiche in die Familiengruft nach Kienrich in Böhmien abgeführt. — Die Unter-Vorsitz des Ministerialraths v. Hof über die Ausführung des Vertrages vom 19. Febr. d. J. beratende Kommission wird sich demnächst der Tarifänderung zuwenden, wenn erst die durch das Ministerium ausgeschriebenen Gutachten der Obergerichtsbehörden, Handels- und Gewerbekammern eingelaufen sein werden; an eine totale Reform des Tarifs vom prinzipiellen Standpunkte aus ist nicht zu denken; es handelt sich nur um die unerlässlichen Modifikationen, die in dem genannten Vertrage bereits für Verkehrsvereinerung vorgesehen worden sind. — An der Börse zirkulirte das Gerücht, Rußland habe ein modifizirtes Ultimatum der Pforte zugehen lassen, welches von Seiten Oesterreichs unterstügt werde. — Daß dem durch den Telegraphen herbeigerufenen Feldmarschall-Leutnant Graf Leiningen eine diplomatische Mission nach St. Petersburg zugebacht worden, wie Gerüchte gingen, hat sich nicht bestätigt; derselbe ist im allerhöchsten Auftrage nach Brescia abgerüstet.

Wien, 12. Juni. Die Abnahme des umlaufenden Staats-Papiergeldes im Mai beträgt laut dem heute veröffentlichten Stande derselben 3 1/2 Mill.; die 3proz. Anweisungen mit Zwangskurs sind ihrem Ende so nahe gebracht, daß deren Ausführung nunmehr bloß eine Sache der Ordnung erscheinen kann; die ohne Zwangskurs zirkulirenden 3proz. Reichs-Schatzscheine sind auf der Höhe von beiläufig 7 Mill. verblieben; es hat sich daher obige Abnahme über die andern Gattungen des Staatspapiergeldes vertheilt. Es waren noch im Umlauf Ende Mai in allen Gattungen 142,596,198 fl. zählt man diese 142 1/2 Mill. zu den 197 1/2 Mill. Banknoten, welche am 31. Mai im Umlaufe waren, so ergibt sich ein Gesamtummulauf an Papiergeld von 340 Mill. fl. Ende Mai, gegen 341 1/2 Mill. fl. Ende April. Am 15. d. werden weitere 3 Mill. Staats-Papiergeld vertheilt; es wird alsdann der Staatspapiergeld-Umlauf den Betrag von 153 Mill. nicht mehr übersteigen dürfen. Auf Rechnung des letzten Anlehens werden 22 Mill. getilgt sein und bleiben noch 3 Mill. zu Tilgungen zur Verwendung.

Frankreich.

Paris, 14. Juni. Alle Blicke sind jetzt auf Wien gerichtet, wo, wie es scheint, die orientalische Angelegenheit einem neuen Wendepunkt zugeführt werden könnte. Insofern verdient auch die Notiz, die sich heute in den Regierungsorganen findet, wornach Privatnachrichten aus Wien zufolge dort Niemand trotz der russischen Rüstungen an den Krieg glaube, eine gewisse Beachtung. Aus Konstantinopel selbst können erst in 8 bis 10 Tagen neuere Nachrichten von entscheidender Wichtigkeit einlaufen; vor der Hand dient das Vergangene noch zum Stoff vielfacher Erörterungen. In dieser Hinsicht ist eine Mittheilung von Interesse, welche der „Constitutionnel“ heute über den Inhalt der Denkschrift macht, welche Reschid Pascha, der türkische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, an die Gesandten der Großmächte über die türkisch-russische Streitfrage gerichtet hat. Folgendes ist der übersichtliche Inhalt derselben: „Die Frage der hl. Stätten“, sagt die türkische Denkschrift, „war auf befriedigende Weise gelöst, als der Fürst Menschikoff eine Frage

zur Sprache brachte, die mit keiner andern auf der Welt eine Aehnlichkeit hat. Er verlangte einen Vertrag zur Sicherstellung der geistlichen Rechte und der Rechte, Privilegien und Freiheiten, welche die Sultane der griechischen Kirche bewilligt haben, und welche die Pforte niemals hat verletzen wollen, sondern die sie im Gegentheil auf das strengste aufrecht zu erhalten entschlossen ist. Wie groß auch der Wunsch der Pforte sein mag, ihre Beziehungen zu Russland wieder aufzunehmen und sie noch inniger und dauerhafter zu machen, als sie in der Vergangenheit waren, so konnte sie doch Russland gegenüber keine derartige Verpflichtung, sei es durch einen Vertrag, sei es durch die Uebergabe einer offiziellen Note, eingehen, ohne ihrer Unabhängigkeit und den Grundprinzipien ihrer Souveränität einen empfindlichen Schlag zu versetzen. . . . Eine Verständigung konnte deshalb nicht stattfinden. Der Fürst Menschikoff brach seine Beziehungen ab; er verließ Konstantinopel und die russische Gesandtschaft folgte ihm. Da der Pforte die Versicherung, daß kein Krieg stattfinden werde, nicht ertheilt worden war, und an den ottomanischen Grenzen große militärische Vorbereitungen getroffen wurden, so mußte die Pforte aus Vorsicht Bedacht nehmen, nicht unvorbereitet getroffen zu werden. Sie ist von keinem feindseligen Gedanken befeuert, vielmehr ist ihr Vertrauen in die Gerechtigkeit und in die konservativen Gesinnungen des Kaisers von Russland vollkommen, und sie will nicht daran glauben, daß er ohne Ursache Krieg führen wird. Sie hält darauf und es ist ihr größter Wunsch, die freundlichen Beziehungen mit ihm wieder aufzunehmen und zu unterhalten; in Anbetracht der Umstände aber, die vorhergegangen sind, ist sie genöthigt, für ihre Sicherheit und ihre Beruhigung Sorge zu tragen, und dies ist die Ursache, daß sie von heute an Vorbereitungen zum Krieg trifft. Sie erläßt außerdem einen Aufruf an die Mächte, die den Vertrag von 1841 unterzeichnet haben, und hegt die feste Hoffnung, daß dieselben erkennen werden, daß die Vernunft und das gute Recht auf Seiten der Pforte sind."

Ueber die Kriegsvorbereitungen der Türkei bringt dann der „Constitutionnel“ noch einige Notizen. Darnach hatte die türkische Flotte am 30. v. M. eine Bewegung nach dem Schwarzen Meer gemacht. Ein Theil derselben wird im Bosporus bleiben, um denselben zu verteidigen, und der andere sich nach Varna und den andern von den russischen Schiffen bedrohten Punkten begeben. Die türkische Flotte besteht aus 22 Segeln. Im Arsenal rüht man 12 Korvetten und mehrere Fregatten, die den 2. Juni in die See stechen sollten. Während der ganzen Woche waren 140 Transporte damit beschäftigt, Munition und Kanonen nach den Schiffen und der Zitadelle, die den Bosporus verteidigt, zu bringen. Die Reserven kamen bereits in Konstantinopel an. Am 30. v. M. sollte eine große Revue in Anwesenheit des Sultans und der Minister stattfinden.

Die gestrige Mittheilung der „Assemblée Nat.“ über die russisch-türkischen Angelegenheiten, die einen so bedeutenden Einfluß auf die Börse ausübten, beschäftigten noch fortwährend die ganze politische Welt. Es fällt allgemein auf, daß dieselbe von zwei halbamtlichen Blättern, der „Patrie“ und dem „Constitutionnel“, nachgedruckt worden; indessen machen dieselben allen möglichen Vorbehalt und überlassen dem Fusionsorgan die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit ihrer Mittheilung, die jedoch nicht unbegründet sein kann, da diese Blätter sie sonst schwerlich nachgedruckt hätten. Auch das „Journ. des Deb.“ spricht von der russischen Note, ohne jedoch dabei die „Assemblée Nat.“ als seine Quelle anzugeben. Der „Moniteur“ und das „Pays“ dagegen berühren diese Angelegenheit mit keinem Wort.

Der „Moniteur“ veröffentlicht in seinem amtlichen Theile eine große Anzahl von gesetzgebenden Körper und Senat votirter Gesetze, sowie zwei kaiserliche Dekrete, von welchen das eine den Schiffskapitän Tourisson, Gouverneur der französischen Guyana, zum Contreadmiral ernannt und das andere dem Finanzminister einen Kredit von 170,000 Franken eröffnet, die als Entschädigung unter die Beamten und Agenten der Privatdomänen der letzten Regierung vertheilt werden sollen. Aus West-Europa erfährt man, daß dort zwei Dampffregatten, „Homone“ und „Cassarelli“, und zwei Minenschiffe, „Hercules“ und „Duguesclin“, gerüstet werden. In Lyon waren am 12. 150 Matrosen auf ihrem Wege nach Toulon angekommen. — Der „Constitutionnel“ widerspricht der Nachricht, daß der hier angekommene russische Justizminister, Graf Tanin, mit einer Sendung beim französischen Hofe beauftragt sei. Der Graf begleite nur seine Gemahlin in das Bad von Vichy.

Portugal.

* Lissabon. Da die Diktatordoktrine durch die Indemnitätsbill Gesetzeskraft erhalten haben, so fürchtet die portugiesische Regierung, wegen der gezwungenen Rentenconversion von England bedrängt zu werden. Sie hat daher den früheren finanziellen Agenten Mr. Paiva Pereira nach London gesandt, um mit dem Komitee der Bondbesitzer zu unterhandeln.

Niederlande.

Haag, 8. Juni. Nach dem „Echo universel“ soll Baron v. Maltiz, der russische Gesandte am hiesigen Hof, einen längeren Urlaub antreten, den er am Rhein zubringen gedenke. Diese Urlaubsreise wird insofern gegenwärtig als bezeichnend angesehen, als Hr. v. Maltiz ein eifriger Katholik ist. Die Königin Mutter wird am Sonntag direkt von Weimar aus nach St. Petersburg abreisen. Die „Emancipation“ bringt diesen Umstand mit dem Reiseurlaub des Barons Maltiz in Zusammenhang, und bezweifelt nicht, daß dieser Diplomat, der schon seit 16 Jahren im Haag residiere, demnächst abberufen werde.

Großbritannien.

* London, 13. Juni. Die orientalische Angelegenheit gibt den Oppositionsblättern fortwährend reichen Stoff zu Angriffen auf die Regierung, oder eigentlicher noch auf zwei Mitglieder derselben, die Lords Aberdeen und Clarendon. Das

schon früher einmal erwähnte neue Wochenblatt „The Press“ behauptet heute: Baron Brunnow habe schon im Frühjahr, und vor der Ankunft des Fürsten Menschikoff in Konstantinopel, die Forderungen des Kaisers von Russland an den Sultan dem Grafen Clarendon vorgelegt, um die Meinung des brittischen Kabinetts zu erfahren, und Lord Clarendon habe an diesen Forderungen Nichts aussetzen gehabt und durchaus keinen Einwurf gegen dieselben gemacht. Uebrigens scheint das Blatt nicht in der Lage zu sein, seine Angaben beweisen zu können. Die gesammte Oppositionspresse — und dazu gehören, mit Ausnahme von „Times“ und „Chronicle“, in der türkisch-russischen Frage fast alle bedeutenderen Blätter — hat sich dieser wichtigen „Enthüllung“ mit Bier bemächtigt, und kann nicht umhin, dem Kaiser von Russland theilweise zu absolviren, um die größte Schuld der gegenwärtigen politischen Verwirrung auf die Schultern Aberdeens und Clarendon's zu werfen. Die Angriffe, denen diese beiden Staatsmänner dadurch bloßgegeben sind, übersteigen hie und da schon den Anstand. Der „Morn. Herald“ bekräftigt seinerseits die vorstehende Angabe, und versichert, im Besitz der Beweise zu sein; doch wolle er keine Indiskretion begehen, und mit denselben noch zurückhalten. Aber er fordert Jeden heraus, ihm zu widersprechen. Die „Morning Post“ neigt sich dem Glauben hin, daß Oesterreich neutral bleiben will, und erwartet somit die Lösung bloß von der Einigkeit Frankreichs und Englands. Auch sie scheint überzeugt zu sein, daß die Lords Aberdeen und Clarendon von den Forderungen Russlands früher unterrichtet waren; ja sie geht noch weiter und behauptet, daß die „Times“, als Regierungsorgan, ebenfalls in's Geheimniß gezogen war und die Aufgabe übernommen hatte, die Welt auf die große Ueber-raschung vorzubereiten. „Daily News“ finden in der Zumuthung der „Times“, man solle die Befestigung der Donaufürstenthümer ohne Weiteres geschehen lassen, eine Ungeheuerlichkeit ohne Gleichen. Auch einen diplomatischen Kongreß wollen dieselben nicht, indem derselbe nur Russland Vortheil bringen würde. „Morn. Chron.“ stellt die Enthüllung der Oppositionspresse als un wahrrscheinlich hin, ohne jedoch mit Thatsachen zu antworten. Auch verteidigt er die Regierung gegen den Vorwurf des Mangels an Ehrlichkeit. Sie habe nicht vor-eilig gefährliche Demonstrationen machen wollen; aber als es die Lage der Dinge erheischte, sei der Befehl sofort an Admiral Dundas abgegangen, sich gemeinschaftlich mit der französischen Flotte den Dardanellen zu nähern. Gezögert habe das brittische Kabinet allerdings, aber nicht aus Feigheit oder andern unlautern Beweggründen, sondern um Russland Zeit zu lassen, sich mit Eilen zurückziehen. Befehle der Kaiserin trotz der kriegerischen Demonstrationen Englands und Frankreichs auf seiner aggressiven Politik, dann müsse er, und er allein, die Folgen tragen. — Die „Times“ endlich stellt zwar nicht in Abrede, daß der Kaiser von Russland eine Politik verfolge, die im vorliegenden Falle nicht ganz zu rechtfertigen sei; aber die Hauptschuld liege immerhin an dem Aufstreten Lavalette's in Konstantinopel. Russland habe hinter Frankreich nicht zurücktreten wollen. Ueber die Anklage der toryistischen Journale gegen Aberdeen und Clarendon schweiget die „Times“. Sie geht überhaupt am allerwenigsten in die Position, wie sie jetzt ist, ein, und stellt bloß abstrakte Betrachtungen an, z. B. wie ruhm-voll es für England sei, daß alle Blicke Europa's nach London gerichtet sind, und wie lächerlich es von gewissen liberalen deutschen Blättern sei, die Lösung der Schwierigkeiten sammt und sonders von England zu erwarten, ohne auch nur mit Einem Worte anzudeuten, was die deutschen Regierungen und das deutsche Volk zu thun entschlossen seien etc. Für die Berufung eines diplomatischen Kongresses ist die „Times“ ebenfalls nicht; überhaupt glaubt man hier an das Zustandekommen eines solchen Kongresses nicht.

Consols haben sich heute Nachmittag wieder 1/4 gehoben, wahrscheinlich in Folge Pariser Börsenberichte.

Russland.

St. Petersburg, 31. Mai. Nach den Berichten in der „Pr. W.-Ztg.“ sind die nördlichen türkischen Festungen in einem erbärmlichen Zustande. In Schumla liegen kaum 2000 Mann Landwehr und Cadres, in Varna buchstäblich nicht ein Mann, und ehe Dmer Pascha aus Bosnien an den Pruth kommt, könnte ein russisches Korps, von der Flotte an der Küste ausgeschifft, längst bis Rumelien vorgedrungen sein. Indessen sind wir noch am Pruth nicht in der Stärke, um einen Feldzug, in dem wir diesmal auch den religiösen Fanatismus zu bekämpfen haben würden, beginnen zu können. An Kavallerie ist allerdings im Süden kein Mangel. Rechnen wir Alles zusammen, so sind dort über 206 Schwadronen Kavallerie in Bereitschaft, und zwar mit den dazu gehörigen über 100 reitenden Batterien. Infanterie ist aber für einen ernsthaften Feldzug noch nicht genug da, obgleich wir in den letzten Jahren durch die Kosakeninfanterie und die Kosakenartillerie einen bedeutenden Zuwachs dort geschaffen haben. (Bekanntlich sind seit Anfang Juni große Infanteriemassen in Bewegung gesetzt worden.) Das sind indessen alles müßige Berechnungen. Ehe der Kaiser auf der St. Petersburg-Wachparade seinen Gardeoffizieren nicht sagt „Krieg!“ eher glaubt hier Niemand an Krieg.

Die Nachricht von dem Scheitern der Sendung des Fürsten Menschikoff ist Ende Mai's in St. Petersburg angekommen; dagegen scheint der Fürst selbst bis jetzt nicht dort eingetroffen zu sein (oder müßte derselbe einen sehr stillen Einzug gehalten haben, wie der „A. Z.“ von der polnischen Grenze gemeldet wird), wenigstens wird seine Ankunft in der „Petersburger Zeitung“ vom 4. Juni noch nicht erwähnt. Die Wiener „Presse“ meldet sogar aus Odessa, daß der Fürst, welcher Admiral der russischen Flotte im Schwarzen Meer ist, sich am 24. Mai nach Sebastopol, woselbst die Flotte liegt, begeben habe, und daß er in einigen Tagen nach Odessa zurückkehren sollte, um Botschaften aus St. Petersburg abzuwarten.

Türkei.

* Konstantinopel. Das hiesige „Journal“ vom 29. Mai meldet den Tod eines Sohnes des Sultans.

Der früher in Ungnade gefallene Sohn Reschid Pascha's, Ali Chalil Pascha, ist neuerdings zum Staatsraths-Mitglied ernannt worden.

Neueste Post.

* Aus London, 13. d., geht den Fr. Bl. (über Paris) folgende tel. Dep. zu: In Erwiderung auf an die brittische Regierung gerichtete Interpellationen erklärte gestern Lord Clarendon im Oberhause, die brittische Flotte sei zur Verfügung des Lord Stratford in die Nähe der Dardanellen geschickt worden, und zwar im Einverständnis mit Frankreich, mit welchem das herzlichste Einvernehmen bestehe. Die Gesandten und die Admirale beider Nationen hätten die nämlichen Instruktionen erhalten. Zugleich spricht der Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten die Hoffnung aus, daß diese Maßregeln eine friedliche Lösung herbeiführen werden.

An den Börsen zu Paris und London dauert die steigende Bewegung der Werthpapiere fort. (An der Pariser Börse ist am 14. d. die 3proz. Rente um 30 Cent. gestiegen, und stand zuletzt auf 78.20; die 4 1/2proz. stieg auf 102.20.)

Aus Amsterdam, 14. d., wird den Fr. Bl. telegraphisch gemeldet: Se. Maj. der König hat heute die außerordentliche Session der Generalstaaten in Person eröffnet. Die Thronrede sprach sich über den Ministerwechsel aus und bezeichnete die „katholische Frage“ als noch nicht gelöst, da die diplomatischen Unterhandlungen zu keinem Resultat geführt hätten. Die Regierung sei überzeugt, daß die aus dieser Frage entstehenden Beschwerden nur durch Spezialgesetze gehoben werden könnten. Diese sollen darum den Kammern vorgelegt und außerdem nur Eile erheischende Anträge der Genehmigung derselben unterbreitet werden.

Nach der „N. Yr. Z.“ wird der Flottenkommissar Staatsrath Fischer bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten zu Lippe als Geh. Kabinetsrath mit 3000 Thlrn. Gehalt und dem Titel Erzellenz in Dienst treten.

In Frankfurt ist am 14. d. mit dem teleg. Börsenbericht aus Wien die Nachricht eingegangen, daß die Russen den Pruth überschritten haben. Die Fonds blieben in Wien unverändert.

Der (radikale) Gr. Rath des Kantons Waadt hat einstimmig beschlossen, die Schweiz solle sich „allen ungerechten Begehren des Auslandes mit allen Opfern widersetzen.“

Der Oberst Bourgeois hat dem Schweizerischen Bundesrath die Meldung von plötzlichen Truppenbewegungen in der Lombardie gemacht; dieselben seien für ein großes Lager in der Ebene von Gallarate bestimmt, wo oft solche Lager stattfanden, doch nicht in dieser Jahreszeit. (Gallarate liegt halbwegs zwischen Mailand und Arona, unweit der sardinischen Grenze.)

Man schreibt der „N. Z. Z.“ aus Bern, 13. d.: Nach teleg. Berichten aus dem Kanton Tessin war letzten Samstag in Mailand wieder ungeheure Aufregung, angeblich wegen eines bevorstehenden Ausbruchs. Das Militär nahm zahlreiche Verhaftungen vor und es sollen auch Waffendepots entdeckt worden sein. Sofort wurden Verstärkungen, namentlich Artillerie, nach Como abgesandt. Heutigen Berichtens zufolge soll indeß jener Lärm vom Samstag gar keinen politischen Beweggründen zuzuschreiben sein. — An der tessinischen Grenze wurden einige Bauern aus dem Val Colla auf dem Schmuggel mit Schießpulver ertappt.

Frankfurter Kurszettel. 14. Juni.

(Aus dem Kursbericht vom Syndikate der Wechselbank.)

Table with columns for State papers (Staatspapiere) and per comptant. Lists various securities from Austria, Prussia, Bavaria, Baden, Kurhessen, and other regions with their respective prices.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Fern. Krolein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 16. Juni, 15. Abonnementsvorstellung: Der Landwirth, Schauspiel in 4 Aufzügen. Hierauf: Die Hochzeitsreise, Lustspiel in 2 Aufzügen von We-nibir.

D.44. Nr. 4630. Karlsruhe. Bekanntmachung.

Das Groß. Bad. Eisenbahn-Lotterie-Anlehen von 14 Millionen Gulden gegen 35-fl.-Loose vom Jahre 1843 betreffend. Die 30. Gewinnziehung obigen Lotterieanlehens, an welcher diejenigen 1000 Loosnummern Theil nehmen, die in der Seriengziehung vom 31. v. Mts. dazu bestimmt worden sind, wird Donnerstag, den 30. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Ständehaus dahier unter Leitung einer Groß-Kommission und in Gegenwart der Anlehenunternehmer öffentlich vorgenommen werden.

Karlsruhe, den 15. Juni 1853.
Groß. Bad. Eisenbahn-Schuldentilgungs-Kasse.
C.868. [32]. Karlsruhe. (Bekanntmachung.) An Gemeinden und Privaten, welche in der Lage sind, genügende unterpfändliche Verpfändungen in Liegenschaften zu stellen, können Kapitalien in Summen von 1000 fl. und darüber gegen entsprechende Verzinsung fortwährend abgegeben werden.
Die Verlagshefte sind an den Verwaltungsrath der badischen allgemeinen Versorgungsanstalt einzusenden.
Karlsruhe, den 31. Januar 1853.
Verwaltungsrath.

D.38. [31]. Kapitalanerbieten.

Am 15. Oktober d. J. sind 24,000 fl. — à 4 1/2 % — gegen dreifache Sicherheit auf Acker und Wiesen an eine solide Gemeinde auszuliehen.
Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.
C.943. [22]. Karlsruhe.

Lehrlingsgesuch.

Für eine Ellen- und Spezerwarenhandlung wird ein junger Mann unter billigen Bedingungen gesucht; zu erfragen franco bei der Expedition dieses Blattes.
C.821. [13]10. Karlsruhe.

Lehrlingsgesuch.

Für eine Material-, Farb- und Spezerwarenhandlung wird ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen in die Lehre gesucht. Auf portofreie Anfrage ertheilt nähere Auskunft die Expedition dieses Blattes.
D.43.

Gesuch.

Für einen großen Gasthof in Frankfurt wird eine bewährte, mit guten Zeugnissen versehene Küchen-Pauschhalterin gesucht. Der Eintritt kann gleich oder in 14 Tagen geschehen. Zu erfragen Jahrbücherstraße Nr. 69 in Karlsruhe.
C.821. [13]10.

Ägyptischer Bauperpallast.

Prof. Adolph Bils gibt heute und jeden Tag 2 Vorstellungen, erste 4 1/2, zweite 7 1/2 Uhr. Preise der Plätze: Sperrsiß 36 fr., erster Platz 24 fr., zweiter 12 fr., dritter 6 fr.
D.39. [31]. Bühl. Gasthaus-Versteigerung.
Mein an der Hauptstraße dahier gelegenes, sehr frequentes Gasthaus „Zum Löwen“, bestehend: in einem sehr geräumigen Wirtschaftsflokal mit den entsprechenden Dekonomiegebäuden, nebst einem großen Gemüsegarten mit Sommerwirtschaft, ganz nahe am Hause, beabsichtige ich auf Montag, den 4. Juli d. J. einer öffentlichen, freiwilligen Versteigerung im Hause selbst auszulassen.
Wozu ich die Steigerungsliebhaber mit dem Bemerkenswerthen einlade, daß wenn nur einigermaßen ein annehmbarer Preis geboten, dasselbe abgegeben wird.
Es könnte, wenn sich inzwischen oder am Steigerungstage selbst noch Kaufliebhaber finden sollten, auch ein Kauf aus freier Hand noch geschehen.
Bühl, den 11. Juni 1853.
Ch. Schindele. Wiesenthal. Liegenschafts-Versteigerung.
In Folge richterlicher Verfügung werden den Kronenwirth Johann Roth Eheleuten von hier Samstag, den 16. Juli d. J., Mittags 1 Uhr, auf dem Rathhaus dahier nachbeschriebene Liegenschaften versteigert, wobei der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr erlöbt wird:
1) Ein zweiflügeliges, an der Landstraße nach Mannheim gelegenes Wohnhaus mit Scheuer, Stallung und Waschküche, worauf die ewige Schilbergerechtigkeit zur Krone ruht, nebst 3 Viertel Acker Waschhaus- und Gartentheil, nebst Johann Müllich und Johann Wagenbahn von hier, 2500 fl.
2) 11 Morgen 2 Viertel Acker- und Wiesenland. 2600 fl.
Zusammen 5100 fl.
Der Vollstreckungsbeamte: Knoch, Notar.
D.35. [31]. Stein, A. Bretten. Stammholzversteigerung.
Dienstag, den 21. v. Mts., werden in dem hiesigen Gemeindegeld, Distrikt Steinemühlholz und Rittenhart, 112 Stück eichene Klöße, welche sich zu Polländer-, Bau- und Aufschlag eignen, öffentlich versteigert. Der Anfang ist Vormittags 8 Uhr, und die Zusammenkunft ist im Gabelschlag in Steinemühlholz bei der Wölsingergrenz.
Stein, den 11. Juni 1853.
Bürgermeister Rößner.
Vdt. Zipse, Rathschr.

D.31. Von der bei Engelhorn & Hochhaus in Stuttgart erscheinenden Allgemeinen Muster-Zeitung, Album für weibliche Arbeiten und Moden.

Preis vierteljährlich 54 fr.
Ist die erste Nummer des 2ten Quartals für 1853 bereits ausgegeben, und werden hierauf, sowie auf die verflochtenen Quartale von jeder Buchhandlung und allen Postämtern Bestellungen angenommen; namentlich von der Hofbuchhandlung von G. Braun, A. Bielefeld, Kreuzbauer & Viereck, der Herder'schen Buchhandlung, G. Holzmann in Karlsruhe.



Kreuzbergs große Menagerie. Heute, Donnerstag, Nachmittags 4 Uhr.

Fütterung der großen Boa Anaconda und der Krokodile mit lebenden Hühnern, Kaninchen und Tauben.
Vorher: die Schäferin in der Wüste von Madame Kreuzberg im Köhlm.

die Schäferin in der Wüste

von Madame Kreuzberg im Köhlm. Hauptfütterung sämtlicher Raubthiere und große Exercitien der Miss Baba. Die Menagerie ist nur noch bis 19. d. M. allhier von Morgens 9 bis Abends 9 Uhr geöffnet.

Zu verkaufen.

D.32. Ein fehlerfreier 4jähriger Braun-Balsack, 14 Fuh 2" hoch, angeritten und eingefahren, ist zu verkaufen. Der Preis ist 18 Louisd'or. Das Nähere bei der Expedition dieser Zeitung zu erfragen.
D.36. Nr. 15.859. Pforzheim. (Diebstahl und Fahndung.) In der Nacht vom Sonntag, den 5., auf Montag, den 6. Juni d. J., wurde aus der Wäschkammer der Christoph Anthoni's Witwe zu Bröglingen ein Stück häusliches Tuch, 72 Ellen enthaltend, entwendet, welches Tuch an den beiden Enden mit dem Buchstaben A in rothem Garn gezeichnet war. Wir bringen dieses Diebstahl behufs der Fahndung auf den entwendeten Gegenstand und den zur Zeit unbekanntem Thäter zur öffentlichen Kenntniß.
Pforzheim, den 8. Juni 1853.
Groß. Bad. Oberamt. v. Vincenti.

D.34. Nr. 18.064. Bruchsal. (Auforderung und Fahndung.)

J. U. S. gegen Jalyb Edian von Eichelbach, wegen dritten Diebstahls, soll dem Angeklagten die Zusammenstellung eröffnet werden. Da der Angeklagte Edian's unbekannt ist, so wird dieser hiermit aufgefordert, sich binnen 14 Tagen zur weiteren Verantwortung zu stellen, da sonst nach Lage der Akten gegen ihn erkannt würde.
Zugleich erfuchen wir die betreffenden Behörden, den Edian auf Betreten hierher einleiten zu lassen.
Personbeschreibung: Alter, 21 Jahre; Größe, 5' 7"; Gestalt, schlank; Gesicht, schmal; Haarfarbe, braun; Bart, feinen. Bruchsal, den 10. Juni 1853.
Groß. Bad. Oberamt. Kärcher.

D.51. Nr. 10.523. Blumenfeld. (Auforderung.)

Eberhild Bingg von Leipferdingen hat sich heimlich von Hause entzogen; er wird des Staats- und Ortsbürgerrechts verlustig erklärt, auch in die Kosten des Abwesenheitsverfahrens verurtheilt. Blumenfeld, den 10. Juni 1853.
Groß. Bad. Bezirksamt. Weiß.

D.50. Nr. 10.514. Blumenfeld. (Erkenntniß.)

Fidel Besche von Weierdingen hat sich in gesetzter Frist nicht gestellt; er wird des Staats- und Ortsbürgerrechts verlustig erklärt, auch in die Kosten des Abwesenheitsverfahrens verurtheilt. Blumenfeld, den 10. Juni 1853.
Groß. Bad. Bezirksamt. Weiß.

D.47. Nr. 10.631. Blumenfeld. (Bekanntmachung.)

J. U. S. gegen Wilhelm Kiedle aus Stuttgart, wegen unanständigen Benehmens in der Kirche zu Binningen betr. — Die Beschwerbe des Wilhelm Kiedle aus Stuttgart gegen das Strafkenntniß des Bürgermeisters amtes Binningen vom 6. März v. J. wird verworfen, unter Verfallung des Beschwerverfahrens in die Kosten der amtlichen Verhandlung. — Vorbeschriebenes Erkenntniß wird dem abwesenden Beschwerdeführer auf diesem Wege eröffnet. Blumenfeld, den 12. Juni 1853.
Groß. Bad. Bezirksamt. Weiß.

D.40. Nr. 14.091. Bretten. (Fahndungs-zurücknahme.)

J. U. S. gegen Valentin Schneider von Sidingen, wegen Urkundensäufung, nehmen wir unser Fahndungsausschreiben gegen Valentin Schneider vom 1. d. M. hiemit zurück. Bretten, den 9. Juni 1853.
Groß. Bad. Bezirksamt. Gräff.

D.41. Nr. 14.352. Bretten. (Fahndungs-zurücknahme.)

J. U. S. gegen Joh. Hartmann von Menzingen, wegen Bruchs polizeil. Aufsicht, nehmen wir unser Fahndungsausschreiben auf den Rubrikaten vom 30. v. Mts. zurück. Bretten, den 13. Juni 1853.
Groß. Bad. Bezirksamt. Gräff.

D.42. Nr. 33.503. Raftatt. (Urtheil.)

In U. S. gegen Theresia Klüber von Fulda, wegen Unterschlagung und Diebstahls, hat das Groß. Hofgericht des Mittelrheintheils durch Urtheil vom 4. Juni d. J., Nr. 3062, Senat III., zu Recht erkannt: Theresia Klüber von Fulda sei der Unter-

C.579. [33]. Nr. 4316. Fahr. (Erbborladung.) Bistoria Moser von Oberweier, sowie die Kinder des in America verstorbenen Ambrosius Moser sind zur Erbschaft ihrer am 7. April 1853 verstorbenen Großmutter, der Joseph Moser Wittve, Regina, geborne Rietker von Oberweier, berufen.
Da deren Aufenthaltsort unbekannt ist, so werden dieselben aufgefordert, binnen einer Frist von drei Monaten ihre Erbanprüche an den Nachlass der Erblasserin entweder persönlich oder durch einen gehörig Bevollmächtigten um so gewisser bei der unterzeichneten Heilungsbehörde anzumelden, als sonst die Erbschaft lediglich demjenigen zugehölt werden soll, welchen sie zuläme, wenn die Vorgeladenen zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wären.
Fahr, den 14. Mai 1853.
Groß. Bad. Amtsrevisorat. Dieler.

D.17. Nr. 15.075. Karlsruhe. (Verschölenheits-erklärung.)

Jakob Friedrich Schreiber von Graben wird, da er der ergangenen Auforderung vom 28. Mai v. J., Nr. 13.194, keine Folge gegeben, hiermit für verschölen erklärt, und dem Antrag seiner mutmaßlichen Erben auf Einsetzung in den fürsorglichen Besitz seines Vermögens stattgegeben.
Karlsruhe, den 11. Juni 1853.
Groß. Bad. Landamt. Bausch.

D.33. Nr. 21.462. Fahr. (Schuldenliquidation.)

Christian Baumann Eheleute von Heiligenzell beabsichtigen, nach Amerika auszuwandern. Zur Schuldenliquidation wird Tagfahrt auf Samstag, den 25. Juni, Vormitt. 9 Uhr, mit dem Anfügen anberaumt, daß, wenn keine Einsprache erfolgt, der Paß sogleich verabfolgt werden wird.
Fahr, den 11. Juni 1853.
Groß. Bad. Oberamt. v. Neubronn.

D.24. Nr. 18.985. Stodach. (Schuldenliquidation.)

Friedrich Jenhoffer von Stodach will nach Amerika auswandern. Zur Schuldenliquidation wird Tagfahrt auf Donnerstag, den 23. v. M., Nachmitt. 2 Uhr, mit dem Anfügen anberaumt, daß, wenn keine Einsprache erfolgt, der Paß sogleich verabfolgt werden wird.
Stodach, den 9. Juni 1853.
Groß. Bad. Bezirksamt. Klein.

D.15. [31]. Nr. 10.238. Redarbischofsheim. (Schuldenliquidation.)

Ueber die Verlassenschaft des Zimmermeisters Felix Huber von Baibach haben wir Gant erkannt und wird Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf Montag, den 11. Juli d. J., früh 8 Uhr, anberaumt. Wer nun aus was immer für einem Grund einen Anspruch an diesen Schuldner zu machen hat, hat solchen in genannter Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschusses von der Masse, schriftlich oder mündlich, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte dahier anzumelden, die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandrechte zu bezeichnen, und zugleich die ihm zu Gebote stehenden Beweise so wohl hinsichtlich der Richtigkeit als auch wegen des Vorzugsrechtes der Forderung anzuknüpfen.
Auch wird an diesem Tage ein Borg- oder Nachlassvergleich versucht, dann ein Waffepflegger und ein Gläubigerausschuss ernannt, und sogleich hinsichtlich der beiden letzten Punkte und hinsichtlich des Borgvergleichs die Richter erscheinen, als vertrittend der Erbschaften beitzitend angesehen werden.
Redarbischofsheim, den 8. Juni 1853.
Groß. Bad. Bezirksamt. Scheuermann.

C.973. Nr. 13.478. Möstlich. (Schuldenliquidation.)

Gegen die Verlassenschaft des verstorbenen Pfarrers Dominik Bürger von Menningen hat man die Gant eröffnet, und zum Schuldrechtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf Dienstag, den 12. Juli d. J., Vormitt. 8 Uhr, Tagfahrt angeordnet; es werden nun alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, damit aufgefordert, solche in der angeordneten Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwa geltend zu machenden Vorzugs- oder Unterpfandrechte zu bezeichnen, und zwar unter gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Ansetzung des Beweises mit andern Beweismitteln.
Zugleich wird angezeigt, daß nach Umständen in der Tagfahrt ein Waffepflegger und Gläubigerausschuss ernannt, auch Borg- und Nachlassvergleich versucht werden sollen, mit dem Befehle, daß in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Waffepfleggers und Gläubigerausschusses, die Richter erscheinen, als vertrittend der Erbschaften beitzitend angesehen werden.
Möstlich, den 6. Juni 1853.
Groß. Bad. Bezirksamt. Küller.

C.969. Nr. 16.127. Kenzingen. (Ausschluss-Erkenntniß.)

In der Gantsache des Neuhofwirths Käßling von Reichheim werden alle diejenigen Gläubiger, welche in der heutigen Schuldenliquidations-Tagfahrt ihre Forderung nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.
Kenzingen, den 9. Juni 1853.
Groß. Bad. Bezirksamt. Wankler.

C.984. Nr. 21.255. Fahr. (Ausschluss-Erkenntniß.)

In der Gant des Augustin Mosbacher von Oberweier werden alle diejenigen, welche in der Schuldrechtigstellungs-Tagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, damit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.
Fahr, den 3. Juni 1853.
Groß. Bad. Oberamt. Cselius.

D.10. Nr. 33.379. Blumenfeld. (Ausschluss-Erkenntniß.)

In der Gantsache des Webers Christian Schreier von Romlingen werden die Gläubiger, welche bis heute ihre Forderungen nicht angemeldet haben, von der Masse ausgeschlossen. Blumenfeld, den 8. Juni 1853.
Groß. Bad. Bezirksamt. Weiß.